



# Arbeitskreis Resozialisierung

Jahresbericht 2022

Vorwort	2
Unsere Arbeit	4
Unsere Mitarbeitenden	5
Betreutes Wohnen	7
Ehrenamtliche Arbeit	21
Familienseminar	16
Übergangsmanagement	17
Projekt „RESPEKT!“	18
Pressespiegel	20
Impressum	17

### **Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen, liebe Leser,**

wir laden Sie herzlich ein, sich mit dem Ihnen vorliegenden Jahresbericht über die Entwicklungen und Ereignisse des Jahres 2022 im Arbeitskreis Resozialisierung zu informieren.

Unser Jahresrückblick wird Sie durch unser vielfältiges Angebot führen und Ihnen einen Einblick in unsere verschiedenen Aufgabenbereiche und Angebote verschaffen.

Im Vergleich zu den beiden vergangenen, durch Corona geprägten Jahren kann hier wieder von einer wenig uneingeschränkten Tätigkeit in allen Arbeitsbereichen berichtet werden.

Die Zahlen im folgenden Bericht sind, zumindest für das Betreute Wohnen, wieder repräsentativ.

Hier sind in der Statistik keine Spätfolgen der Pandemie mehr zu verzeichnen.

Auch das Familienseminar, wenn auch in kleinerem Umfang, konnte wieder stattfinden.

Einzig die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen in der JVA Nürnberg konnte nicht von Beginn des Jahres wieder in vollem Umfang einsetzen. So mussten zum Beispiel die Kochgruppen und die Partnergruppen weiter pausieren, da hier die Hygienevorschriften der Haftanstalt die Wiederaufnahme nicht zuließen.

Wir möchten uns für die gute Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartner\*innen und Unterstützer\*innen bedanken. Hier sind, zum Glück für uns, wie auch im vergangenen Jahr, die Richter\*innen und Staatsanwälte\*innen des Landgerichts Nürnberg-Fürth zu nennen, welche uns durch ihre Zuweisungen und Geldauflagen im vergangenen Jahr so manche wirtschaftliche Sorge nehmen konnten. Auch das Diakonische Werk Bayern e. V., die Evangelische Landeskirche, das Bayerische Staatsministerium der Justiz, der Landesverband für Gefangenenfürsorge und Bewährungshilfe e.V., das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, die Lokalredaktion der Nürnberger Nachrichten, die Stadt Nürnberg und allen anderen Spender\*innen, Sponsoren und Unterstützer\*innen trugen dazu bei, dass wir unsere Aufgaben erfüllen konnten.

Ein herzliches Dankeschön für diese andauernde Unterstützung.

In den letzten beiden, von der Pandemie geprägten Jahren, war es natürlich „leicht und selbstverständlich“ die Arbeit des Teams, der Kolleginnen und Kollegen herauszustellen und lobend zu erwähnen.

In solchen außergewöhnlichen Situationen den Arbeitseinsatz und die Einstellung zu loben, dankbar für das Geleistete zu sein, ist trotz Allem nicht selbstverständlich. Wir sind dankbar, dass alle Kolleg\*innen einzeln und wir als Team, die Situation so gut überstanden haben, die Arbeit weiterhin leisten konnten und auch leisten werden. An dieser Stelle, die nicht von der Pandemie und ihren Auswirkungen geprägt ist, ist es uns besonders wichtig „Danke“ zu sagen. Danke für das Geleistete und das „immer noch da sein“.

Damit nicht genug, der Arbeitskreis Resozialisierung kann sogar von Wachstum berichten. Es ist uns gelungen einen langjährigen Mitarbeiter gut, in die wohl verdiente Rente zu verabschieden und die frei gewordene Stelle hervorragend nachbesetzen zu können, zusätzlich konnten wir unsere Semesterpraktikantin in Form einer Werkstudentin für uns gewinnen und weiter bei uns halten.

„Herzlich willkommen ihr Zwei“.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und freuen uns über jede Rückmeldung oder Anregung.

März 2023



i. V. Gabriele Koszanowski  
Bereichsleiterin



i. A. Kay Putsche  
Einrichtungsleiter

### **Ambulante Straffälligenhilfe beim Arbeitskreis Resozialisierung der Stadtmission Nürnberg e.V.**

#### **Die Einrichtung**

Der Arbeitskreis Resozialisierung ist eine Einrichtung der freien ambulanten Straffälligenhilfe mit insgesamt 42 Betreuungsplätzen. 36 dieser Plätze werden nach §§67ff SGB XII vergeben und weiter 6 nach §99 SGB IX.

Wir beraten und betreuen straffällig gewordene Frauen und Männer bei ihren Bemühungen, ein Leben ohne Straftaten zu führen. Unser räumlicher Zuständigkeitsbereich umfasst das Stadtgebiet Nürnberg (Betreutes Wohnen) und ganz Nordbayern (Familienseminar). Für das Betreute Wohnen sind sechs Diplom-Sozialpädagogen\*innen und eine Werkstudentin zuständig.

#### **Unsere Klientinnen und Klienten**

Die Menschen, die bei uns Hilfe suchen, tun dies freiwillig. Neben einer unzureichenden Wohnmöglichkeit und einer ungesicherten wirtschaftlichen Lebensgrundlage haben sie in der Regel außerordentliche Schwierigkeiten bei der Alltagsbewältigung, unterliegen oft einer mehr oder weniger ausgeprägten Suchtgefährdung, haben meist aktive oder passive Gewalterfahrung und einen Mangel an sozialer Beziehungsfähigkeit. Dies zeigt sich häufig in Arbeitslosigkeit, Überschuldung, eine von der Gesellschaft nicht akzeptierte Freizeitgestaltung und aggressive Verhaltensweisen.

Angehörige, die unter der Inhaftierung des Familienvaters leiden und eine bessere Lebensperspektive für die Zeit nach der Entlassung des Mannes entwickeln wollen, sind eine unserer weiteren Zielgruppen.

#### **Zielsetzung**

Ziel unserer Arbeit ist die Entwicklung und Stärkung der Selbsthilfepotentiale straffällig gewordener Menschen, die Überwindung des Stigmas Straffälligkeit, die Vermeidung erneuter Straftaten und sozialer Ausgrenzung.

#### **Die Arbeitsbereiche**

- Betreutes Wohnen für Straftatlassene Frauen und Männer mit 42 Plätzen
- Beratung, (ehrenamtliche) Betreuung und Gruppenarbeit in der Justizvollzugsanstalt Nürnberg
- Übergangmanagement in der JVA Nürnberg
- Akquise, Aus- und Fortbildung sowie Begleitung von Ehrenamtlichen in der Straffälligenhilfe
- Familienseminar für Strafgefangene aus bayerischen Vollzugsanstalten und deren Angehörige

#### **Die Finanzierung**

Das Betreute Wohnen wird mit einem festgelegten Entgeltsatz über die Stadt Nürnberg nach §§ 67 ff SGB XII und über den Bezirk nach § 99 SGB IX finanziert.

Alle weiteren Arbeitsbereiche werden durch Zuschüsse, landeskirchliche Mittel, Spenden und nicht zuletzt durch Geldauflagen gesichert.

### Die Mitarbeitenden und ihre Verantwortlichkeiten



#### Von links nach rechts:

- |                    |  |
|--------------------|--|
| Verena Breiter     | – Sozialpädagogin (Übergangsmanagement, Betreutes Wohnen)                  |
| Bernd Vitzthum     | – Sozialpädagoge (Betreutes Wohnen)  |
| Daniela Proß       | – Sozialpädagogin (Betreutes Wohnen)                                       |
| Christine Prütting | – Verwaltung   |
| Alexandra Anhalt   | – Verwaltung   |
| Nadia Sarachmann   | – Sozialpädagogin (Übergangsmanagement, Ehrenamtsarbeit, Betreutes Wohnen) |
| Triada Zivaridou   | – Sozialpädagogin (Betreutes Wohnen)                                       |
| Weyni Mesfin       | – Raumpflege   |
| Elena Kohl         | – Werkstudentin (Betreutes Wohnen)   |
| Kay Putsche        | – Einrichtungsleiter (zu: Betreutes Wohnen, Familienseminar)               |

Resohunde „Jake“ und „Shreki“

Nicht zu sehen:

Norbert Blauburger – Hausmeister

### Der Rahmen des Betreuten Wohnens

Die Männer und Frauen, die sich an uns wenden, haben in der Regel besondere soziale Schwierigkeiten, zu deren Überwindung sie aus eigener Kraft nicht fähig sind.

Interessierten Personen vermieten wir für einen bestimmten Zeitraum eine 1 oder 2- Zimmer-Wohnung im Stadtgebiet Nürnberg. Während der Dauer der Maßnahme findet eine intensive sozialpädagogische Begleitung und Beratung in Form von Einzelbetreuung statt. Die Betreuungsdauer beträgt in der Regel 1 Jahr, bei Bedarf auch länger. Im Mittelpunkt des Hilfeprozesses stehen die individuellen Bedürfnisse der Hilfesuchenden.

Das Leitbild des Betreuten Wohnens kann durch folgende Begriffe umschrieben werden:

**zur Ruhe kommen -  
neue Kraft schöpfen -  
sich neu orientieren -  
neue Wege suchen**

### Unser Angebot:

- Intensive sozialpädagogische Beratung und Begleitung
- Lebenspraktische Hilfestellungen
- Unterstützung in finanziellen Angelegenheiten
- Bei Bedarf Wohnmöglichkeit in 1-2-Zimmer-Wohnungen (keine WG)

### Aufnahmekriterien:

Im Bewerbungsverfahren für das Betreute Wohnen klären wir zunächst, ob unser Angebot dem/der Interessenten\*in bedarfsgerechte Hilfe bieten kann. So ist es zum Beispiel notwendig, dass Personen, die sich für das Betreute Wohnen bewerben, schon Erfahrungen darin haben, einen eigenen Haushalt zu führen. Das Mindestalter liegt bei 21 Jahren. Zudem darf eine Suchtproblematik oder eine psychische Erkrankung nicht im Vordergrund stehen, da in diesen Fällen Einrichtungen der Suchthilfe oder für Menschen mit psychischen Erkrankungen primär zuständig sind. Bewerber\*Innen werden persönlich in der JVA besucht oder erhalten einen Termin in unserem Büro. Das persönliche Gespräch ist der beste Weg, um die Beweggründe und Bedürfnisse der Bewerber\*innen kennen zu lernen und Informationen auszutauschen. Weiteren Aufschluss gibt dann ergänzend, der von den Hilfesuchenden selbst ausgefüllte Bewerbungsbogen.

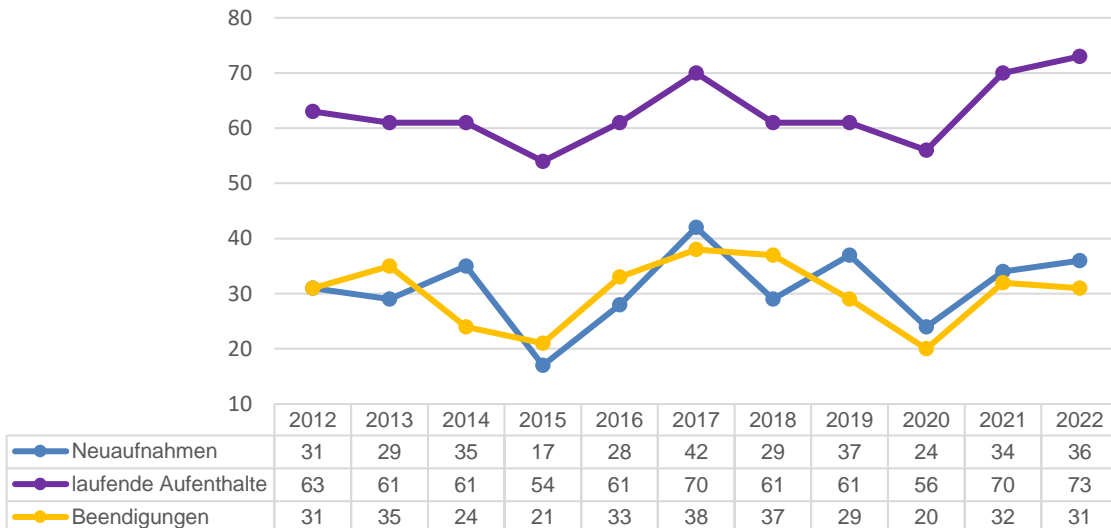
Wir können nicht allen Bewerber\*innen eine Aufnahme in unser Betreutes Wohnen ermöglichen. Bei manchen Klienten\*innen wird schon im Vorgespräch klar, dass unser Angebot nicht für die Bedürfnisse des oder der Hilfesuchenden passt. Andere können wir nicht aufnehmen, weil zum Entlassungszeitpunkt alle Plätze belegt sind.

Grundsätzlich bewerben sich bei uns mehr Personen, als wir Plätze zur Verfügung stellen können. Der angespannte Wohnungsmarkt führt dazu, dass sich zunehmend Inhaftierte bei uns melden, die vor allem eine Unterkunft benötigen, die aber nicht unbedingt unsere Hilfestellung brauchen oder diese eigentlich auch nicht wünschen. Aus diesem Grund liegt die Zahl derer, die nach einem persönlichen Gespräch auf der Warteliste aufgenommen werden, bei lediglich einem Drittel. Steht ein Bewerber oder eine Bewerberin auf der Warteliste, hat er/ sie eine etwa 50%ige Chance, bei der Haftentlassung direkt in das Betreute Wohnen aufgenommen zu werden und in eine unserer Wohnungen ziehen zu können.

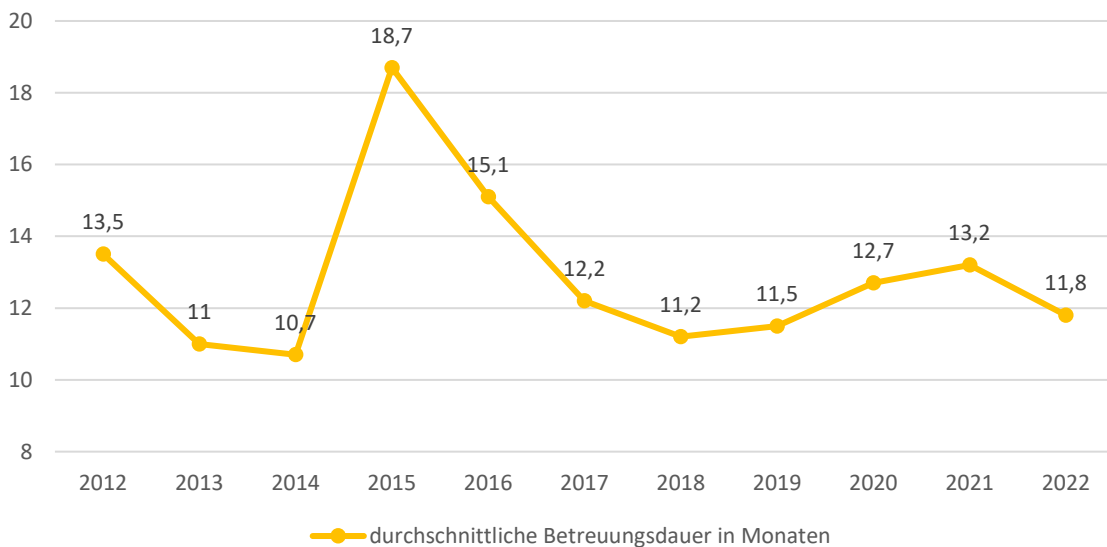
## Das Betreute Wohnen 2022 in Zahlen

Im Jahr 2022 waren insgesamt 73 Klienten\*innen Teil des Betreuten Wohnens. Das sind 3 Personen mehr, als im Vorjahr und der höchste Belegungsstand seit Beginn des Betreuten Wohnens. Ein ansteigender Trend nach der Pandemie ist deutlich erkennbar. 31 Betreuungen wurde im abgelaufenen Jahr beendet und 36 Klienten\*innen wurden neu aufgenommen.

Anzahl der Klienten\*innen im Betreuten Wohnen von 2012 bis 2022



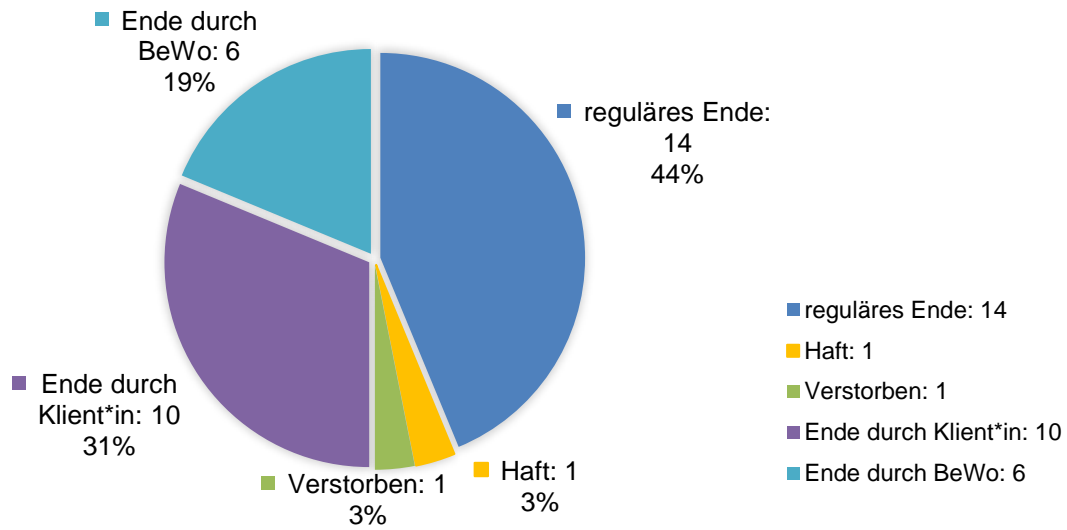
Durchschnittliche Betreuungsdauer in Monaten



Im Jahr 2022 war eine verhältnismässig hohe Fluktuation der Bewohner\*innen festzustellen. Erkennbar an der durchschnittlichen Betreuungsdauer, die kürzer war als in vorangegangenen Jahren. Diese Entwicklung ist einerseits gut für die Klienten\*innen, da es zu begrüßen ist, wenn die Betreuung erfolgreich frühzeitig beendet werden kann. Andererseits ist es für uns als Einrichtung eine finanzielle Herausforderung aufgrund der vermehrten Ein- und Auszüge.

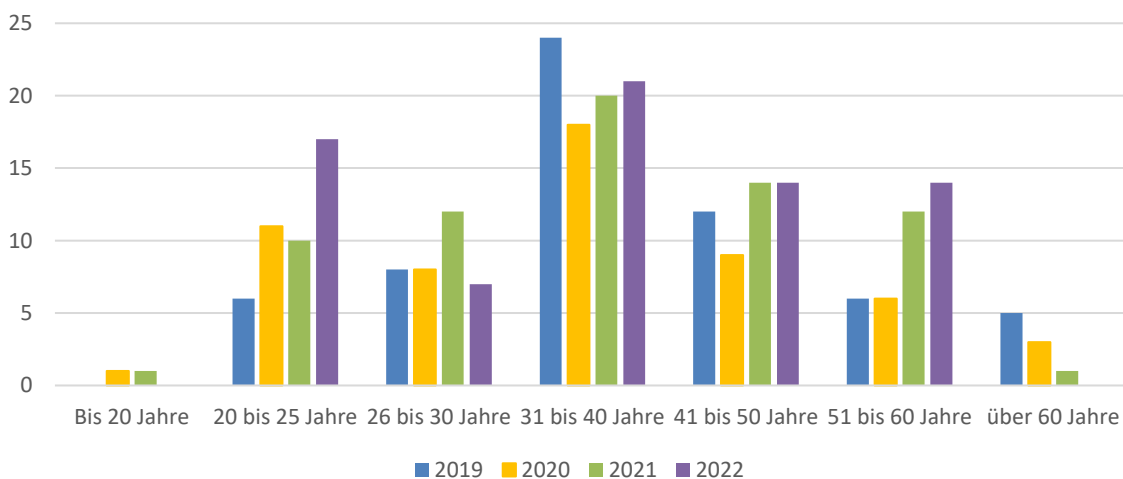


Entlassungsform



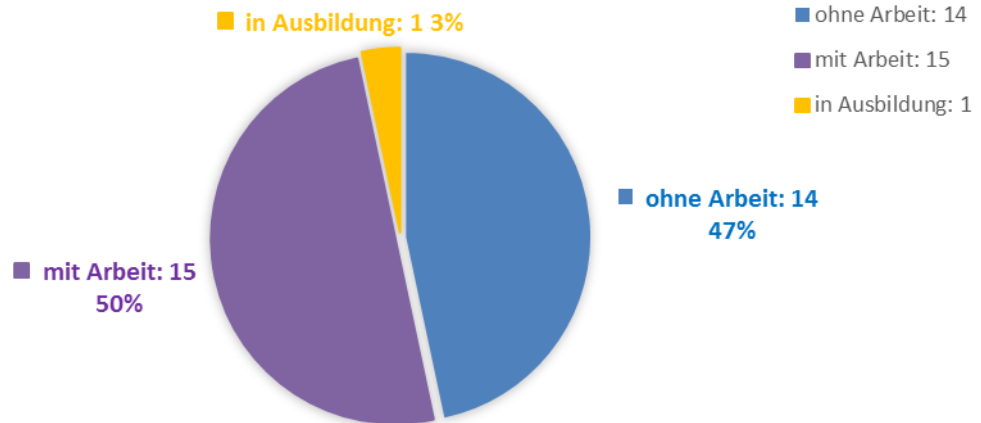
Ein reguläres Ende bedeutet, dass die Betreuung nach Ablauf der Genehmigungszeit beendet wurde. Das Ende durch Klient\*in kann verschiedene Gründe haben. Zum einen kann das Betreuungsziel vorzeitig erreicht worden sein, zum Anderen kann die Maßnahme durch die Klienten\*innen abgebrochen worden sein. Ein Ende durch das Betreute Wohnen (BeWo), also dem Arbeitskreis Resozialisierung, bedeutet in der Regel eine Kündigung aufgrund von Kontaktabbruch, Mietschulden o.Ä..

Alter der Klient\*innen im Betreuten Wohnen 2019 bis 2022



Der Altersdurchschnitt hat sich in den vergangenen Jahren nicht wesentlich verändert und liegt bei 38 Jahren. Lediglich die Verteilung ist anders. So betreuen wir keine Klienten\*innen unter 20 und über 60, während es bei den 20 bis 25 jährigen und den 51 bis 60 jährigen einen klar erkennbaren Zuwachs gab.

## ARBEITSSITUATION BEI BETREUUNGSENDE



Die Arbeitssituation bei Ende der Betreuung gibt seit Jahren ein ähnliches Bild.  
Die Anzahl der Klienten\*innen mit Arbeit und derer ohne Arbeit hält sich in etwa die Waage.

### Ein Fallbeispiel aus dem Betreuten Wohnen

Frau A. wurde 1968 in Spanien geboren, musste jedoch im Alter von drei Jahren mit ihrer deutschstämmigen Mutter das Land verlassen. Ihre Mutter war drogenabhängig und wurde in Spanien inhaftiert, was nach ihrer Haftentlassung die Ausweisung nach Deutschland bedingte. Dort angekommen sind Frau A. und ihre Mutter bei deren Bruder untergekommen. Zwei Jahre später verstarb die Mutter an den Folgen der Drogenabhängigkeit und Frau A. lebte weiterhin bei ihrem Onkel. Von ihm wurde sie körperlich misshandelt und daraufhin vom Jugendamt in einer Pflegefamilie untergebracht. Im Alter von acht Jahren wurde sie adoptiert.

Nachdem sie den Hauptschulabschluss absolvierte, war es ihr Ziel eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau zu beginnen. Durch den damaligen Freundeskreis ist sie in Kontakt mit Drogen gekommen und ist schnell in das Drogenmilieu abgerutscht. Ihr Adoptivvater hat sie deshalb „verstoßen“, ihre Adoptivmutter hat noch zu ihr gehalten und sich bemüht, sie aus dem Milieu fernzuhalten, was ihr nicht gelang.

Heute ist Frau A. alleinstehend und hat keine Kinder. Zu ihrer Adoptivmutter, die schwer krank ist, hält sie einen regelmäßigen und engen Kontakt. Aufgrund von ihren eigenen gesundheitlichen Einschränkungen und ihrer Schwerbehinderung, ist Frau A. nicht in der Lage ihre Adoptivmutter selbst zu pflegen, was sie sehr belastet.

Frau A. ist mehrmals inhaftiert worden und hat insgesamt circa 18 Jahre in Haft verbracht. Ihre Delikte fallen vor allem unter Beschaffungskriminalität. Nach der letzten Inhaftierung im Jahre 2020 und zwei abgeschlossenen Therapien wurde Frau A. im ambulant Betreuten Einzelwohnen aufgenommen. Seit vier Jahren wird sie substituiert und kommt sehr gut damit zurecht. Bislang ist sie ohne Beigebrauch anderer illegaler Substanzen und ebenfalls deliktfrei geblieben.

Frau A. vermeidet, den Kontakt zu ihrem alten Umfeld, da sie hier die Gefahr sieht, wieder in alte Verhaltensmuster zu fallen und rückfällig zu werden. Erfreulicherweise ist Frau A. offen dafür neue Menschen kennenzulernen, die suchtfrei sind. Sie traut es sich noch nicht zu selbstständig auf andere zuzugehen, versucht das jedoch durch die sozialen Medien zu ändern.

Aufgrund der Inhaftierungen und der Unterbringung in verschiedenen Notunterkünften hatte Frau A. in den letzten 20 Jahren keine eigene Wohnung. Eines ihrer Ziele ist es daher nach so langer Zeit endlich eigene vier Wände zu haben. Obwohl die Suche bisher erfolglos bleibt, gibt sie nicht auf. Oft ist sie enttäuscht und hat Angst wieder wohnungslos zu werden, da die Suche sich sehr schwierig gestaltet. Es fehlt ausreichender bezahlbarer Wohnraum und es stehen nur wenige sozial geförderte Mietobjekte zur Verfügung. Die persönliche Wahrnehmung und Erfahrung von Frau A. ist, dass bei der Auswahl nicht nur der finanzielle Aspekt eine Rolle spielt, sondern auch körperliche Merkmale wie Hautfarbe, Herkunft, körperliche Einschränkungen... Erschwerend dazu kommt, dass Vermieter\*innen und Wohnungsbaugesellschaften Mieter\*innen mit einem regelmäßigen Einkommen bevorzugen. Frau A. ist aufgrund von Erwerbsunfähigkeit Rentnerin, bekommt deshalb ergänzend Leistungen der Grundsicherung und arbeitet zusätzlich auf Minijobbasis. Trotz allem bemüht sie sich weiterhin und hofft, dass sich ihr Wunsch bald erfüllt.

Nach Aussage von Frau A. hat die Hilfestellung des Betreuten Wohnen dazu beigetragen, dass sie rückfallfrei und deliktfrei geblieben ist. Obwohl sie anfangs mit dem ihr zur Verfügung stehenden Geld nicht zurechtgekommen ist, kann sie mittlerweile ihre finanziellen Mittel gut einteilen und hat schon einen Großteil ihrer Schulden abgebaut, wodurch sie sich nun in einer

finanziell stabilen Lage befindet. Frau A. wurde im Verlauf der Betreuung selbstständiger, baute ihre Ängste ab, bei Unsicherheiten holt sie sich weiterhin Informationen und Beratung. Die weitere Betreuung durch uns soll dazu beitragen, dass die Ressourcen von Frau A. zukünftig weiter gestärkt und aufgebaut werden. Aus eigener Kraft hätte sie es nicht geschafft, einen solchen stabilen Lebensabschnitt zu erreichen.

**„Für mich war es ein großes Glück, eine Chance zu bekommen, um meinem Leben eine neue Richtung zu geben.“ – Frau A.**

### **Ehrenamtsarbeit – Eine Brücke von innen nach außen**

2022 engagierten sich insgesamt 22 ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen beim Arbeitskreis Re-Sozialisierung und waren in Form von Einzel- und Gruppenangeboten tätig.

Neben 8 Gruppenveranstaltungen, die von insgesamt 15 ehrenamtlichen Kollegen\*innen geleitet wurden, haben 6 Betreuer\*innen Einzelbetreuungen in der JVA Nürnberg und in der Untersuchungshaft für junge Heranwachsende angeboten.

Darunter engagierten sich 6 Gruppenteilnehmer\*innen im Jugendarrest und Untersuchungshaft für junge Heranwachsende; 4 Mitarbeitende waren sowohl im Rahmen der Gruppenangebote als auch als Einzelbetreuer\*in im Einsatz.

Nach der langen pandemie-bedingten Auszeit konnten bis Ende des Jahres 2022 fast alle Gruppenangebote wieder anlaufen. Wir sind sehr glücklich, dass wir unsere Tätigkeit wieder fortsetzen durften und erlebten eine große Nachfrage sowie positive Rückmeldungen von allen Beteiligten.

### **Einzelbetreuungen**

Im vergangenen Jahr erhielten insgesamt 13 Klienten während ihrer Inhaftierungszeit eine ehrenamtliche Einzelbetreuung.

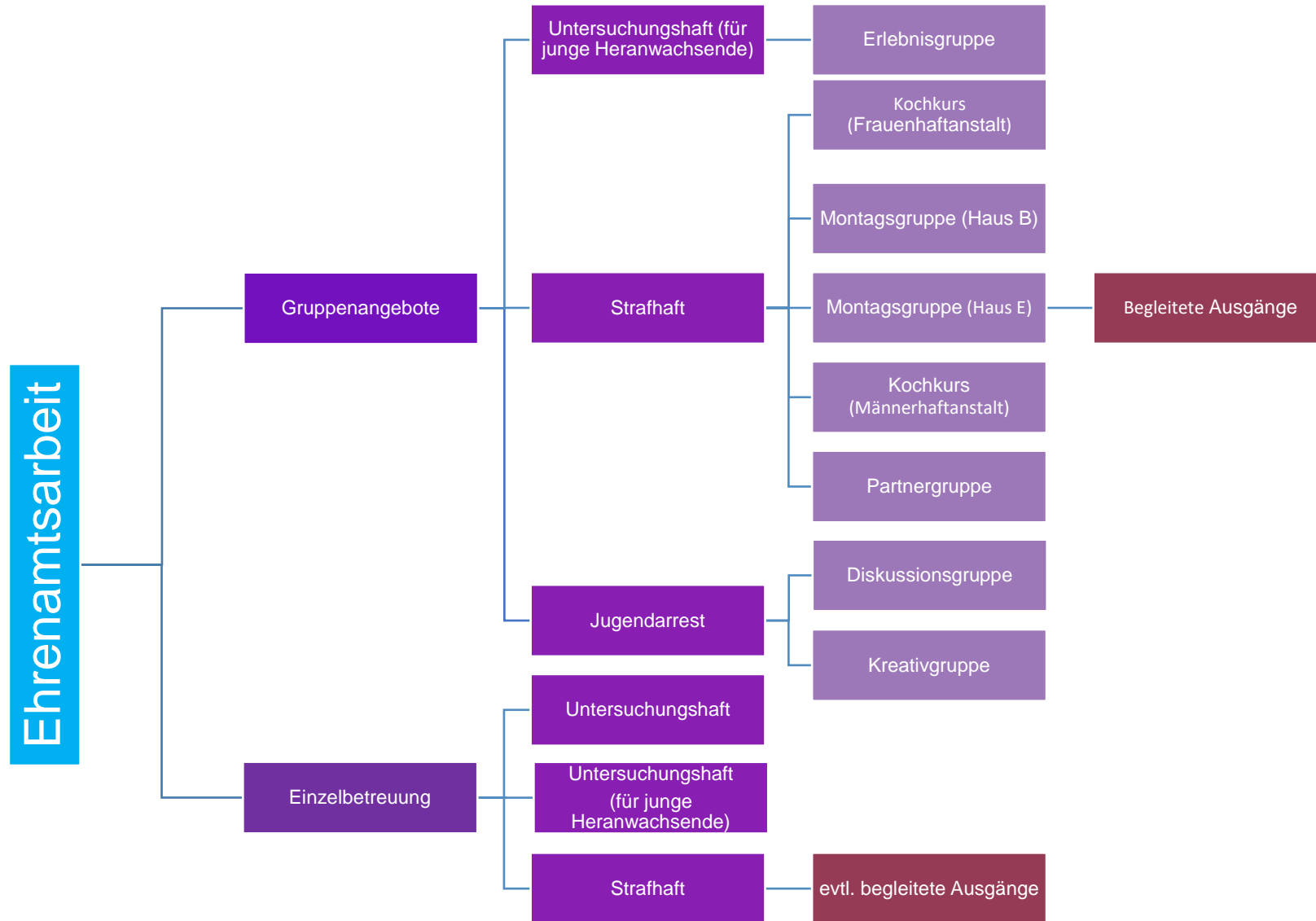
Davon wurden im vergangenen Jahr 10 Betreuungen beendet, die restlichen Kontakte bestehen weiterhin und werden mithilfe der zahlreichen professionellen Angebote der Einrichtung unterstützt.

Vier Inhaftierte sowie Haftentlassene nahmen parallel zur Betreuung durch das Ehrenamt auch an dem Projekt „ÜberMorgen“ – Übergangsmanagement in der JVA Nürnberg teil und wurden zusätzlich von unserer zuständigen Mitarbeiterin betreut.

**An dieser Stelle möchten wir uns natürlich bei allen ehrenamtlichen Mitarbeitenden für den intensiven Einsatz und die sehr gute Zusammenarbeit bedanken.**

**Ein herzliches Dankeschön gilt auch unseren Kontaktpersonen, insbesondere den vollzugsinternen Sozialdiensten sowie den Kontaktbeamten\*innen für die reibungslose und engagierte Kooperation.**

Ehrenamtsarbeit in der JVA Nürnberg



## Ehrenamt beim AK Reso

### Protokoll eines Treffens der Lese- und Diskussionsgruppe im Jugendarrest der Vollzugsanstalt Nürnberg

Literatur / Buch: Dominik Forster (2017): „Crystal.klar. Mein Leben als Junkie, Dealer, Häftling“ Berlin: duotincta. Kapitel: Anbau (S.119-125)

Mittwoch, 09.11.2022/ 23.11.2022 von 17:30 Uhr bis 19 Uhr.

Gruppenzusammensetzung: 09.11.2022: 5 männliche Teilnehmer;

23.11.2022: 1 weibliche Teilnehmerin, 4 männliche Teilnehmer

Ehrenamtliche Mitarbeitende: LB und NR

1. Begrüßung: Vorstellung unsererseits sowie Vorstellung des Ablaufes.

Die Teilnehmer\*innen stellten sich an beiden Terminen nacheinander mit der Nennung des Namens, Alters und Hobbies vor. Auch dieses Mal wurde deutlich, dass die Jugendlichen kaum bis gar keine Hobbies hatten.

2. Arbeit mit dem Buch:

Das Kapitel wurde im Stuhlkreis der Reihe nach herumgegeben und die Teilnehmer\*innen lasen jeweils so viel sie wollten oder sich zutrauten.

Die Fragen zum Text wurden nach den jeweiligen Abschnitten gestellt.

Abschnitt 1:

Meinst du, dass Enttäuschungen und Geldsorgen häufig Gründe für Drogenkonsum und fürs Dealen sind?

-Entschuldigen diese Gründe eine Gefährdung von anderen Menschen?

-Was könnte daran widersprüchlich sein?

Welche weiteren Gründe und Ursachen kannst du dir vorstellen?

Was hältst du davon, dass Cannabis eventuell legalisiert werden soll?

Meinst du, dass ein illegaler Anbau, Verkauf und Konsum dadurch abnimmt?

Abschnitt 2 und 3:

Kannst du dir vorstellen, dass die Situation nach einer Legalisierung von Cannabis in Deutschland einmal ähnlich sein wird wie in Holland?

- Welche gesundheitlichen Gefahren könnten nach so einem exzessiven Cannabiskonsum auf Dauer bestehen und auftreten?

- Meinst du, dass ein Anbau und dealen in diesem Ausmaß langfristig funktionieren kann, ohne dass es auffliegt?

3. Kurze Evaluation

4. Verabschiedung der Teilnehmer\*innen sowie Dank für die Teilnahme und Mitarbeit

### Fazit/Feedback:

Die Lese- und Diskussionsgruppe zum Kapitel „Anbau“ am 09.11.2022 verlief sehr unruhig und zäh. Die Gruppe bestand aus 5 männlichen Teilnehmern die sich alle untereinander mehr oder weniger bereits kannten. Es fiel ihnen sichtlich schwer sich auf die Gruppe und die Thematik einzulassen. Einzelne Teilnehmer hatten durch ihre sprachliche Barriere Hemmungen laut zu lesen ohne sich vor den anderen zu blamieren. Selbst durch gutes Zureden ließen sie sich nicht überzeugen. Die Gruppe war auch während des Lesens weiter so unruhig, dass wir lediglich bis zum Ende des ersten Abschnittes kamen. Die Fragen beantworteten sie auch nur zum Teil.

Im Nachgang hinterfragten wir uns und das ausgewählte Kapitel dieses Buches. Liegt es am Buch oder ist es auch immer entscheidend welche Teilnehmendenkonstellation wir antreffen. Wir kamen daher zu dem Entschluss es zum nächsten Termin am 23.11.2022 mit dem gleichem Kapitel und Fragen erneut zu probieren und uns und unsere Arbeit im Anschluss genauer zu betrachten.

Die Gruppe vom 23.11.2022 bestand aus 5 Teilnehmer\*innen, diesmal war auch eine weibliche Teilnehmerin dabei. Zusätzlich war ebenfalls ein Teilnehmer vom 09.11.2022 erneut dabei. Dies empfanden wir als ebenfalls interessant. So konnten wir den Unterschied des Verhaltens eines Jugendlichen in unterschiedlichen Gruppendynamiken erkennen.

Die Gruppe ging von Anfang an etwas ruhiger miteinander um. Der Teilnehmer vom 09.11.2022 war diesmal zwar weiterhin sehr kommunikativ, doch bestand der Unterschied darin, dass er dieses Mal deutlich nachdenklicher wirkte und weniger das Bedürfnis hatte sich zu profilieren. Die Teilnehmer\*innen kannten sich zwar bereits durch den Hofgang, dennoch hatten sie keinen gemeinsamen Freundeskreis außerhalb des Arrestes. Diesmal gelang es uns das Kapitel bis zum Schluss zu lesen und auch alle Fragen einzubringen. Die Teilnehmer\*innen beteiligten sich und gingen auch aufeinander ein. Die Gesprächsregeln (ausreden lassen und sich gegenseitig zuhören) wurden gut eingehalten. Dies war bei der Gruppe vom 09.11.2022 auch mit Hinweisen eher nicht gegeben.

Letztendlich kamen wir im Nachgang zu dem Entschluss, dass die Themenauswahl doch ihre Grenzen hat. Das Kapitel „Anbau“ empfanden wir in diesem Rahmen des Arrestes als zu animierend. Wir bekamen den Eindruck, dass dadurch eher der eigene kriminelle Werdegang bestätigt bzw. angeregt werden könnte und daher die Intention dieser Lesegruppe in Frage stellt. Es gibt sicherlich Gruppen mit denen die Bearbeitung dieses Kapitels anders verlaufen wäre. Dennoch ziehen wir daraus den Schluss, dass solche Kapitel eher ausgelassen werden sollten und wir in Zukunft im Vorfeld das Buch bzw. andere Texte kritischer durchleuchten und auswählen.

Die Evaluation am Ende ergab an beiden Terminen, dass es den Jugendlichen gut gefallen habe. Sie seien froh um die Abwechslung und würden es als gut empfinden, wenn diese Gruppe öfter angeboten werden würde.



### Familienseminar

Das **Familienseminar 2022** war wieder eine rundum gelungene und getreu der Zielsetzung auch fachlich erfolgreiche Veranstaltung.

Bedauerlicherweise hatten wir mit 6 Familien beim Vortreffen als auch beim Hauptseminar die bisher schlechteste Belegung in der über 40jährigen Geschichte des Familienseminars. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass das Seminar diesmal wieder für ganz Bayern und nicht wie üblich nur für Nordbayern angeboten wurde.

Die geringe Teilnehmerszahl liegt nicht an der Akquise: Das Angebot ist in den Vollzugsanstalten bekannt. Unsere Kontaktpersonen und die Leitungen werden Ende Januar über den Start der Planungsphase informiert. Im März werden immer die Anstalten abgefragt, da meist noch keine Anmeldung eingegangen ist. Spätestens im April sollen die Besuche in den Anstalten stattfinden, um das Seminar vorzustellen und die angemeldeten Paare kennenzulernen. Zur Klausur mit dem Team im Mai werden die voraussichtlich Teilnehmenden bekannt sein und die Aufteilung in drei Gruppen bereits stattgefunden haben. Bis dahin sollten alle vorgeschlagenen Gefangenen überprüft worden sein, so dass spätestens Anfang Juni die offizielle Einladung an die Familien zur verbindlichen Anmeldung rausgeschickt werden kann.

Von Seiten des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz ist uns Unterstützung zugesagt. Die Leitungen der Anstalten werden in den Konferenzen aufgefordert, ihren Mitarbeitenden bei der Auswahl geeigneter Gefangener zu helfen. Leider mit nur mäßigem Erfolg. Viele Teilnehmende des Familienseminars sind Inhaftierte der JVA Bayreuth. Letztes Jahr waren es aber auch dort sehr wenige geeignete Gefangene - mit dem geschilderten Ergebnis.

Bei gut 11.000 Gefangenen in bayerischen Justizvollzugsanstalten ist es schwer zu verstehen, dass ein so wichtiges Angebot wie das Familienseminar nicht in vollem Umfang belegt werden kann. Es wird davon ausgegangen, dass etwa die Hälfte der Inhaftierten in mehr oder weniger festen Partnerschaften leben bzw. eine Familie haben. Wenn man davon die nach sicherheitstechnischen Gründen ungeeigneten Gefangenen abzieht, müssten zumindest ein paar Hundert übrigbleiben, die geeignet wären.

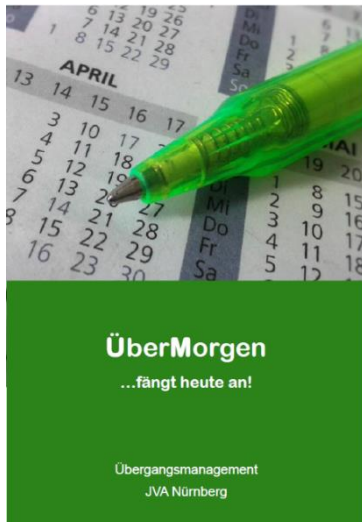
Woran liegt es also? Die Wichtigkeit dieser Maßnahme und der hohe Stellenwert der Familie für ein Leben ohne Straftaten sind belegt und werden von den Verantwortlichen im Justizministerium uneingeschränkt unterschrieben. Die Bestrebungen nach einem familienfreundlicheren Strafvollzug werden auch in Bayern ernst genommen.

Wir können nur appellieren, etwas risikofreudiger bei der Auswahl der Gefangenen zu sein. Die Mitarbeitenden des Seminars sind hoch professionell und können auch mit schwierigen Teilnehmenden gut umgehen. Die Quote der Abbrüche geht gegen null. Besondere Vorfälle sind äußerst selten und konnten bisher immer gemeistert werden.

**Also – mehr Mut zu einem kleinen Risiko mit der Chance, Resozialisierung Wirklichkeit werden zu lassen.**

*„...Wir sind einfach glücklich und dankbar dafür, dass es so etwas Schönes und Wichtiges für uns als Familie gibt. Es hilft uns, uns nicht zu verlieren und vielleicht schaffen wir es auch, unsere Probleme zu klären und zu bewältigen.“*

Tagebucheintrag einer Familie



### ÜberMorgen...fähngt heute an

Übergangsmanagement in der JVA Nürnberg

*„Übergangsmanagement ist eine fallbezogene und fallübergreifende Verknüpfung vollzugsinterner Behandlungs-, Erziehungs- und/oder Fördermaßnahmen mit vollzugsexternen Reintegrationshilfen für (ehemalige) Gefangene, die in enger Kooperation zwischen Justizbehörden, Einrichtungen der Straffälligenhilfe und kompetenten Dritten zu organisieren ist.“<sup>1</sup>*

### Wieso überhaupt ÜberMorgen?

Die Entlassung rückt näher?

Es besteht der Wunsch nach Veränderung im Leben und eine Hilfestellung wird benötigt?

**In Zusammenarbeit mit der zuständigen vollzugsinternen Kollegin und allen beteiligten Stellen bietet der Arbeitskreis Resozialisierung Begleitung und Unterstützung während und nach der Haftzeit an.**

### Was bieten wir Ihnen?

- Regelmäßige Beratungsgespräche während der Haft
- Hilfe bei der persönlichen Lebensplanung
- Einbindung anderer Fachkräfte und Einrichtungen
- Unterstützung bei der Suche nach einer passenden Wohnform bzw. Wohnung
- Förderung Ihrer schulischen und beruflichen Qualifizierung
- Unterstützung und Begleitung auch nach der Entlassung

### Beteiligte Stellen

- Zentralstelle für Straftlassenenhilfe
- Bewährungshilfe
- mudra Suchtberatung
- Suchthilfezentrum Stadtmission
- Jobcenter
- Arbeitsagentur
- Restart-bfz
- Treffpunkt BAI
- ISKA, ZiB
- Erziehungs-, Paar- und Lebensberatung der Caritas und Stadtmission

Weitere Zusammenarbeit mit der RBS – Beratungsstelle für Straffällige und Gefährdete und der Straffälligenhilfe – Netzwerk Ansbach

**An dieser Stelle möchten wir allen Beteiligten für die reibungslose und engagierte Kooperation danken.**

---

<sup>1</sup> Wirth, 2017: Case Management - Innovationen im Strafvollzug; Kriminologischer Dienst des Landes Nordrhein-Westfalen.

## **RESPEKT! Fachstelle Mittelfranken Täter\*innenarbeit häusliche Gewalt**

- Sachbericht 2022 -

Der Arbeitskreis Resozialisierung der Stadtmission Nürnberg e.V. bietet zusammen mit dem Treffpunkt e.V. das Projekt „RESPEKT!“ an. Am 01.06.2020 ist der vorzeitige Maßnahmenbeginn für *RESPEKT! Fachstelle Mittelfranken Täter\*innenarbeit häusliche Gewalt* bewilligt worden. Das Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales (StMAS) gefördert.

Das Team von RESPEKT! besteht aus zwei Fachkräften, paritätisch besetzt von Stadtmission und Treffpunkt. Zum 01.10.2022 erfolgte ein Personalwechsel bei der Stadtmission. Für die Einzelarbeit mit Frauen haben wir eine Honorarkraft beschäftigt.

Im Jahr 2022 haben wir 38 Gruppentermine zu jeweils 2,25 Stunden durchgeführt mit einer Gesamt-Zeitstundenzahl von 85,5 Stunden. Diese Gruppentermine wurden von den Fachkräften intensiv vor- und nachbesprochen, um die noch recht neuen eingesetzten Methoden zu reflektieren, sowie auf die individuellen Bedürfnisse und Defizite der Gruppenteilnehmenden abzustimmen. Zur Erarbeitung der notwendigen Fertigkeiten und Kompetenzen für die Gruppenleitung nahmen die beiden Fachkräfte am letzten Modul der Fortbildung „Fachkraft Täterarbeit häusliche Gewalt BAG TÄHG“ teil, was insgesamt drei Fortbildungstagen entspricht. Somit wurde die Weiterbildung erfolgreich absolviert. Des Weiteren haben beide Fachkräfte an der zweitägigen Schulung „Erstbewertung im Bedrohungsmanagement“ des Bedrohungsmanagements Mittelfranken (Krisendienst Mittelfranken) teilgenommen. Herausfordernde Themen und Klienten\*innen wurden im Rahmen von fünf Supervisionsstunden (in Präsenz) besprochen. Weitere Unterstützung erfolgte durch Interventionsstunden und kollegiale Beratung, hausintern sowie innerhalb der bayerischen Fachstellen für Täterarbeit (i.d.R. online).

Für das Jahr 2022 hatten insgesamt 42 Klienten\*innen Kontakt zur Fachstelle, darunter acht Fälle aus dem Vorjahr und 34 Neuzugänge, davon sind vier weiblich und eine Person divers.

2022 wurden 26 Personen abgeschlossen, die die Maßnahme nicht vollständig absolviert haben. 16 Personen sind noch in der Maßnahme und werden 2023 fortgeführt.

Die Gruppe, die in 2021 startete, ist beendet. Bis zum nächsten Kursbeginn haben wir die Zeit intensiv für Kooperationen und Netzwerkarbeit genutzt.

Die Netzwerkarbeit haben wir 2022 im Vergleich zum Vorjahr weiter intensiviert und vertieft. So war die Fachstelle in verschiedenen regionalen und überregionalen Gremien vertreten, z. B. AK häusliche und sexualisierte Gewalt Nürnberg, AK Gewaltfreies Miteinander in Ansbach, AK Gewalt gegen Frauen und Kinder Erlangen, AG Nürnberger Handlungsleitfaden häusliche Gewalt, Vernetzungstreffen bayerische Fachstellen Täter\*innenarbeit. Die Mitarbeitenden der Fachstelle bauten die Kontakte zu den Gleichstellungsbeauftragten und den Jugendämtern in Mittelfranken aus. Es erfolgte eine Schulung von Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialdienstes Ansbach durch die Fachkräfte von RESPEKT!.

Neben dem bereits bestehenden Kooperationsvertrag mit der Beratungsstelle des Frauenhauses Nürnberg konnten weitere Kooperationsverträge beschlossene werden, mit dem Frauenhaus Fürth, dem Frauenhaus Ansbach, dem Frauenhaus Schwabach sowie der Caritas Nürnberg – Haus Hagar und Riposo.

Auch den Kontakt zur mittelfränkischen Polizei haben wir weiter intensiviert, v. a. auch bezüglich sog. proaktiven Ansatzes. Ein entsprechender Vertrag ist bereits erstellt worden,

die Unterzeichnung erwarten wir nun in 2023. Die Verzögerung ergibt sich durch eine langwierige Überprüfung durch das Innenministerium, um Sicherstellung des Datenschutzes gewährleisten zu können. Es ist vorgesehen, die mittelfränkische Vorlage bayernweit als Grundlage für Kooperationsverträge mit anderen Fachstellen der Täterarbeit zu nutzen.

Mit dem Dezernat für häusliche Gewalt der Staatsanwaltschaft Nürnberg-Fürth haben wir den Kontakt vertieft. Im Zuge dessen konnten wir eine Prozessbeschreibung zum Ablauf bei geeigneten Fällen erarbeiten sowie ein allgemeines Informationsblatt für die Zuweisung zum Gruppentraining erstellen.

Die BAG TÄHG hat einen Fachtag zu weiblichen Gewaltausübenden veranstaltet, an dem wir teilgenommen haben.

Eine Vorstellung der Fachstelle bei der Bewährungshilfe Ansbach wurde durchgeführt.

Auch zum Bedrohungsmanagement Mittelfranken unter Leitung des Krisendienstes Mittelfranken gab es erste Kontakte, eine Aufnahme der Fachstelle in dieses Netzwerk zur Prävention von schweren zielgerichteten Gewaltdelikten ist geplant.

Öffentlichkeits- und Pressearbeit war auch im Jahr 2022 ein wichtiger Tätigkeitsbereich, um die Fachstelle bekannter zu machen und auch zu verstetigen. Das Jugendhaus Luise in Nürnberg bat um einen Videobeitrag zum Thema häusliche Gewalt, welcher im Rahmen von Krisen.Bewusst.Sein auf Instagram eingestellt wurde. Am 25.11.2022 steuerte RESPEKT! eine Informationsveranstaltung zu "Hilfen bei Gewalt" zur Aktionswoche gegen Gewalt an Frauen in Ansbach bei.

Ein ausführlicher Zeitungsartikel berichtete über die Täter\*innenarbeit unserer Fachstelle mit Hinweisen zum Stressabbau.

Schließlich haben wir die Webpräsenz der Fachstelle überarbeitet und aktualisiert, sodass RESPEKT! sowohl über Stadmission Nürnberg e.V. als auch über Treffpunkt e.V. online auffindbar ist. Rückmeldungen der Klienten\*innen bestätigen die Auffindbarkeit des Angebots im Netz. Auch der Flyer wurde aktualisiert und in Umlauf gebracht.

Jan Pliszewski  
Sozialpädagoge, BA  
Arbeitskreis Resozialisierung - Stadmission Nürnberg e.V.



Tel.: 0911 27 47 69-615

[respekt@treffpunkt-nbg.d](mailto:respekt@treffpunkt-nbg.d)

# Raus aus dem Teufelskreis

**HÄUSLICHE GEWALT** Fachstelle hilft Tätern, um Opfer besser zu schützen.

VON SABINE EBINGER

**M**an verliert im Streit mit dem Partner, der Partnerin regelmäßig die Beherrschung, man kontrolliert seinen Partner, wird laut oder schlägt zu: Manchmal ist es in Beziehungen wie in einem Teufelskreis - und man möchte sein Verhalten zwar ändern, schafft es aber nicht. Hier hilft die mittelfränkische Fachstelle „Respekt! Täter\*innenarbeit häusliche Gewalt“. Die Einrichtung unterstützt Männer und Frauen, welche körperliche und/oder seelische Gewalt gegen ihren Partner ausüben.

Die Hilfe ist kostenlos. Das bayerische Familienministerium fördert das Projekt in Trägerschaft der Beratungsstelle Treffpunkt und der Stadtmission finanziell. Doch warum ist es so wichtig, die Täter und Täterinnen zu stärken? Susanne Scharch von der Fachstelle antwortet: „Ohne Unterstützung ist eine Verhaltensänderung kaum möglich.“

Die Fachstelle will zu einem Umdenken bewegen. So heißt es etwa rechtfertigend gerne: „Ich habe meine Frau geschlagen, weil sie mich so provoziert hat.“ Die Fachstelle möchte hier die Täter dazu bringen, dass sie ihre Gewalttätigkeiten eingestehen und an sich arbeiten. Denn: Nicht alle Paare, bei denen es zu häuslicher Gewalt kam, trennen sich - oft bleibt die Beziehung bestehen. Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Präventivgedanke: „Wenn Kinder diese Gewalt miterleben müssen, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sie als Erwachsene später selbst Gewalt auf ihre Partner ausüben.“

Selbst nur zwei Jahre gibt es die Einrichtung. Es kommen Menschen, die freiwillig an sich arbeiten und ihre Beziehung retten möchten. Es sind aber auch Personen, die auf Empfehlung des Jugendamts oder auf gerichtliche Anordnung anknüpfen.

Am Anfang der Beratung führen Susanne Scharch und ihr Kollege, die sich eine Vollzeitstelle teilen, ausführliche Einzelgespräche zur Anamnese und Diagnostik - danach gibt es ein wöchentliches Gruppentraining. Diese Sitzungen sind so konzipiert,



Gegen die Gewaltspirale in der Partnerschaft: Die Fachstelle „Respekt!“ arbeitet mit den Tätern, um die Opfer zu schützen.

pliert, dass alle zwei Monate neue Teilnehmer mit einsteigen können. Damit sollen lange Wartezeiten vermieden und auch Lernerfahrungen ermöglicht werden. Das heißt: Die neuen Teilnehmenden in der Gruppe können von den „alten Hasen“ lernen.

Ziel der wöchentlichen Treffen ist es, sich mit dem Thema Gewalt auseinander zu setzen. Welche Formen von Gewalt gibt es? Welche Folgen und Auswirkungen hat es, wenn ich gewalttätig bin? Wie kann ich gewaltfreie Handlungsstrategien entwickeln? Welcher Notfallplan könnte mir helfen, wenn ich kurz vor dem Explodieren bin? Diplom-Sozialpädagogin Scharch und ihr Kollege erarbeiten mit der Gruppe Lösungen. Zudem sind bei Bedarf Einzel- und Paargespräche möglich.

Es sind vor allem Männer, die hier Hilfe suchen. So haben sich im Jahr 2022 bislang 30 Männer und vier Frauen aus Nürnberg und der Region gemeldet. Die Hilfesuchenden kommen durchschnittlich neun bis zwölf Monate lang in die Einrichtung.

## Hohe Erwartungen zum Fest

Susanne Scharch weiß, dass zum Jahresende hin der Druck oft groß ist. Weihnachten ist mit hohen Erwartungen verbunden. Alles soll perfekt sein. Die Realität steht oft anders aus: Die Mutter ist gestresst, der Vater hetzt zum Supermarkt. Enttäuschung, Stress und Ärger machen sich mitunter breit - es kommt zum Streit, der vielleicht eskaliert. Was hilft? Die Diplom-Sozialpädagogin sagt: „Man kann etwa die Besuche bei der Verwandtschaft auf mehrere Ta-

ge strecken. Oder es gibt eben kein Festtagsessen, sondern ein einfacheres Gericht.“

Es hilft, im Vorfeld mit den anderen Familienmitgliedern über die Erwartungen zu sprechen und die Programmpunkte zu reduzieren. Und vielleicht sollte man sich mit dem Genuss von Alkohol, der als Brandbeschleuniger von eskalierenden Streitereien bekannt ist, etwas zurückhalten. Scharch: „Es muss nicht alles perfekt sein. Es reicht auch, wenn es schön ist.“

## INFO

Die Fachstelle „Respekt!“, Fürther Straße 212, ist erreichbar unter [www.stadtmission-nuernberg.de/respekt](http://www.stadtmission-nuernberg.de/respekt) und unter Telefon 0911/274769615. Unter [www.bayern-gegen-Gewalt.de](http://www.bayern-gegen-Gewalt.de) sind weitere Hilfsangebote zum Thema Gewaltschutz zu finden.

## Leben nach der Haft: Der schwere Weg zurück |

30Minuten-BR-Dokumentation zur Resozialisierung entlassener Straftäter mit Beispielen aus Nürnberg und Einblicken in den Arbeitskreis Resozialisierung der Stadtmission Nürnberg.

<https://www.ardmediathek.de/video/stationen/leben-nach-der-haft-oder-doku/br-fernsehen/Y3JpZDovL2JyLmRIL3ZpZGVvLzIz-MjQ1ZTU3LTUyNTctNGE4OC05MjVmLTBIMGI5ZTgzMzcwZA>

ARD Mediathek, BR STATIONEN, gesendet am 27.07.2022

**Arbeitskreis Resozialisierung der Stadtmission Nürnberg e.V.  
Kraußstr. 5 - 90443 Nürnberg**

Telefon: 0911/376671-00

Telefax: 0911/376671-07

E-mail: [ak-reso@stadtmission-nuernberg.de](mailto:ak-reso@stadtmission-nuernberg.de)

[www.ak-reso.de](http://www.ak-reso.de)

**Bankverbindung**

Geldauflagenkonto:

Evang. Bank e.G.

IBAN: DE89520604100602507501

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto:

Evang. Bank e.G.

IBAN: DE71520604101002507501

BIC: GENODEF1EK1

**Stadtmission Nürnberg e.V.**  
Arbeitskreis Resozialisierung

Kraußstraße 5  
90443 Nürnberg  
T. (0911) 376671 - 00  
F. (0911) 376671 - 07  
[ak-reso@stadtmission-nuernberg.de](mailto:ak-reso@stadtmission-nuernberg.de)  
[www.stadtmission-nuernberg.de](http://www.stadtmission-nuernberg.de)